

Klassenarbeit im Fach Deutsch: Ballade und Inhaltsangabe

Aufgabe:

1. Verfasse zu der unten abgedruckten Ballade "Der Taucher" von Friedrich Schiller eine Inhaltsangabe, die mindestens 100 Wörter umfasst.
2. Kläre, was das Gedicht zeigt bzw. was es aussagt. Denk daran, dass es sich durchaus um mehrere Punkte handeln kann.
3. Inwieweit hat dieses Gedicht auch heute noch eine Bedeutung, auch wenn es keine Ritter und Knappen mehr gibt? Um diese Aufgabe lösen zu können, kann es eine Hilfe sein zu überlegen, wo auch heute noch Menschen andere dazu bringen, große oder auch zu große Risiken einzugehen.
4. Stell dir vor, du willst das Gedicht besonders wirkungsvoll vortragen? Welche Stellen würdest du besonders betonen, an welchen könntest du durch Körpersprache (Mimik oder Gestik) den Vortrag unterstützen? An welchen Stellen könnte eine Kunstpause die Spannung erhöhen? Hier kannst du auch noch weitere Möglichkeiten nennen.
5. Vergleiche das Gedicht mit der Ballade "Der Handschuh".
6. Wie findest du die Ballade? Begründe deine Meinung.

Prüfe bitte Zeichensetzung und Rechtschreibung, achte dabei besonders auf Haupt- und Nebensätze sowie den "satzwertigen" Infinitiv (mit zu). Zähle bitte die Wörter deiner Arbeit! Viel Erfolg

1. "Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp, Zu tauchen in diesen Schlund? Einen goldnen Becher werf ich hinab, Verschlungen schon hat ihn der schwarze Mund. Wer mir den Becher kann wieder zeigen, Er mag ihn behalten, er ist sein eigen."	7. "Lange lebe der König! Es freue sich, Wer da atmet im rosigen Licht! Da unten aber ist's fürchterlich, Und der Mensch versuche die Götter nicht Und begehre nimmer und nimmer zu schauen, Was sie gnädig bedeckten mit Nacht und Grauen.
[Nachdem der König den Becher ins Meer geworfen hat:] 2. Und die Ritter, die Knappen um ihn her Vernehmen's und schweigen still, Sehen hinab in das wilde Meer, Und keiner den Becher gewinnen will. Und der König zum dritten Mal wieder fragt: "Ist keiner, der sich hinunter wagt?"	[...] 8. Der König darob sich verwundert schier Und spricht: "Der Becher ist dein, Und diesen Ring noch bestimm ich dir, Geschmückt mit dem köstlichsten Edelmetall, Versuchst du's noch einmal und bringst mir Kunde, Was du sahst auf des Meeres tiefunterstem Grunde."
3. Doch alles noch stumm bleibt wie zuvor, Und ein Edelknecht, sanft und keck, Tritt aus der Knappen zagendem Chor, Und den Gürtel wirft er, den Mantel weg, Und alle die Männer umher und Frauen Auf den herrlichen Jüngling verwundert schauen.	9. Das hörte die Tochter mit weichem Gefühl, Und mit schmeichelndem Munde sie fleht: "Lasst, Vater, genug sein das grausame Spiel! Er hat Euch bestanden, was keiner besteht, Und könnt Ihr des Herzens Gelüste nicht zähmen, So mögen die Ritter den Knappen beschämen."
[...] 4. Jetzt schnell, eh die Brandung wiederkehrt, Der Jüngling sich Gott befiehlt, Und - ein Schrei des Entsetzens wird rings gehört, Und schon hat ihn der Wirbel hinweggespült, Und geheimnisvoll über dem kühnen Schwimmer Schließt sich der Rachen, er zeigt sich nimmer.	10. Drauf der König greift nach dem Becher schnell, In den Strudel ihn schleudert hinein: "Und schaffst du den Becher mir wieder zur Stell, So sollst du der trefflichste Ritter mir sein Und sollst sie als Ehegemahl heut noch umarmen, Die jetzt für dich bittet mit zartem Erbarmen."
[...] 5. Und sieh! aus dem finster flutenden Schoß, Da hebet sich's schwanenweiß, Und ein Arm und ein glänzender Nacken wird bloß, Und es rudert mit Kraft und mit emsigem Fleiß, Und er ist's, und hoch in seiner Linken Schwingt er den Becher mit freudigem Winken.	11. Da ergreift's ihm die Seele mit Himmelsgevalt, Und es blitzt aus den Augen ihm kühn, Und er siehet erröten die schöne Gestalt Und sieht sie erbleichen und sinken hin - Da treibt's ihn, den köstlichen Preis zu erwerben, Und stürzt hinunter auf Leben und Sterben.
[...] 6. Und er kommt, es umringt ihn die jubelnde Schar, Zu des Königs Füßen er sinkt, Den Becher reicht er ihm kniend dar, Und der König der lieblichen Tochter winkt, Die füllt ihn mit funkelndem Wein bis zum Rande, Und der Jüngling sich also zum König wandte:	12. Wohl hört man die Brandung, wohl kehrt sie zurück, Sie verkündigt der donnernde Schall - Da bückt sich's hinunter mit liebendem Blick: Es kommen, es kommen die Wasser all, Sie rauschen herauf, sie rauschen nieder, Den Jüngling bringt keines wieder.